



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Osmünde

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Oppin.

Pfarrkirchdorf und Rittergut, 7 km nordöstlich von Halle gelegen, ehemals Apyn und Appien genannt. 1371 besaß ein Hans von Oppin einen Sattelhof dort. Aus der Geschichte, die bei von Dreyhaupt II, 938 nachzulesen ist, sei hier nur noch erwähnt, daß die baulustige und kunstfinnige Gemahlin des Markgrafen Joachim Friedrich, Katharina, die ursprüngliche Anlage des jetzigen Rittergutsgebäudes mit einem theilweise noch vorhandenen Wassergraben befestigt hat, freilich ist in dem jetzigen Gebäude kaum noch etwas von jener künstlerisch gewiß bedeutenden Anlage der Hochrenaissance zu sehen. Die Kirche, nördlich im Dorfe etwas hoch gelegen, war dem h. Georg und der h. Elisabeth geweiht. Sie ist 1633 und 1655 abgebrannt und daher wenig einheitlich. Die ursprünglich romanische Anlage ist an verschiedenen Resten romanischer Kunstformen nicht zu verkennen. Die Kirche schließt östlich gerade und hat an der Nordseite der Chorphatie einen vielleicht auch schon in romanischer Zeit vorhanden gewesenen Anbau, in dem sich jetzt die Sacristei befindet. Das ihn überdeckende spitzbogige Kreuzgewölbe wird vor dem 15. Jahrhundert nicht entstanden sein. In diesem Raume findet sich noch ein alter Altar. Die gekuppelten Schalllöcher am Thurm haben neue, doch in der Form scheinbar den ehemaligen nachgebildete Säulen. Auffällig ist, daß der aus verschiedenen Abätzen bestehende Thurm unten ohne Eckquaderung ist, während solche in den obern Geschossen gefunden wird, ein Zeichen also, daß diese solidere Constructionsweise die jüngere ist.

Die Kirche hat ein messingenes Taufbecken mit der Darstellung der Verkündigung Mariae in der Mitte, um welche eine unleserliche Minuskelschrift läuft; es gehört dem Jahre 1657 an.

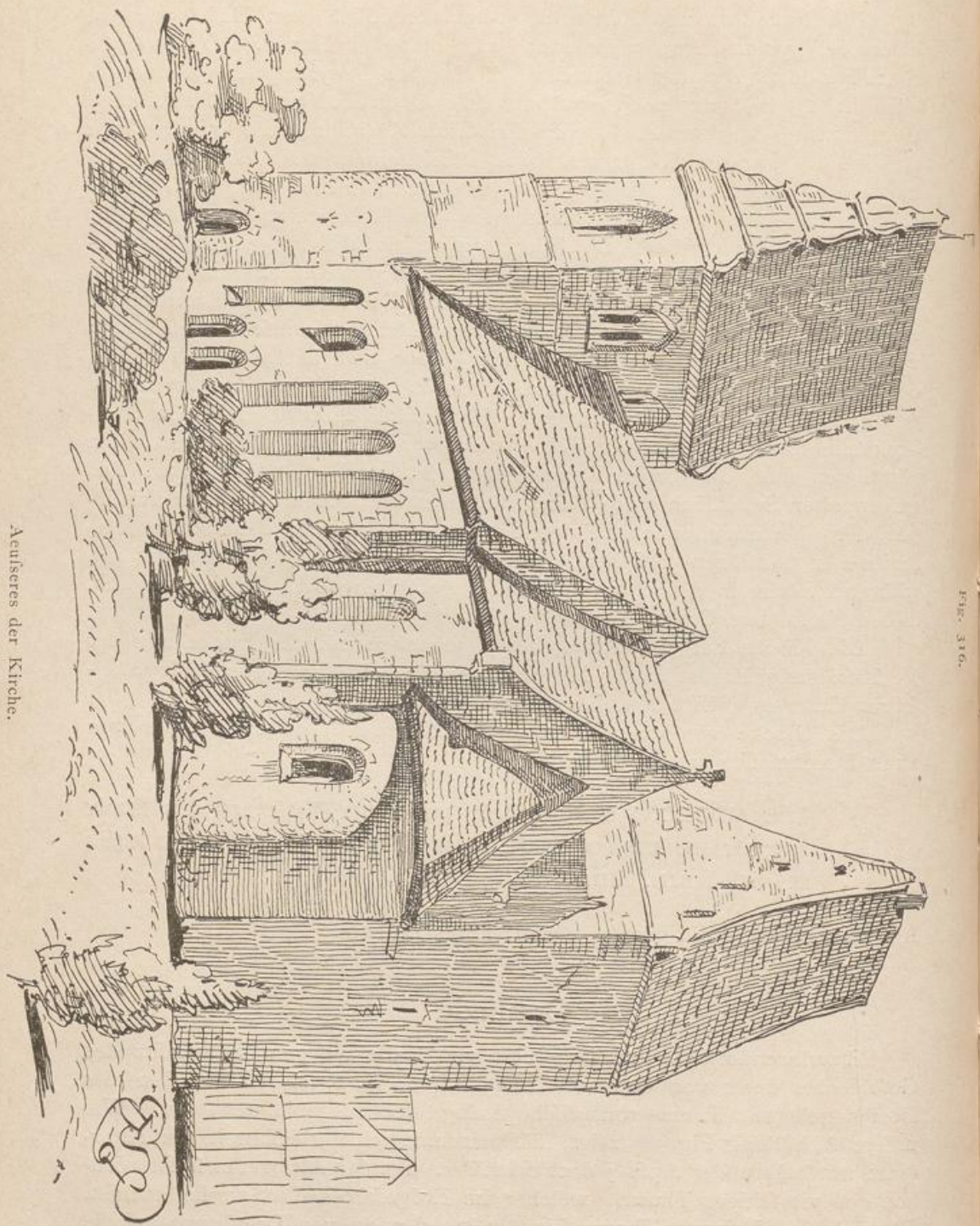
Die Glocke von 1,04^m Durchmesser ist 1604 (?) gegossen. Die von 1,20^m Durchmesser hat die Inschrift:

Anno MDCLXXVI ist diese Glocke zum vierten Male nach dem Brande umgegossen worden jeso von M. Simon Wildt von Hall vor fernern vnglick uns Gott beware. Amen.

Als Zierrath dient ein großes Reliefbildniss Luthers.

Osmünde.

Pfarrkirchdorf, 10 km südöstlich von Halle gelegen. Stammsitz des Geschlechts derer von Osmünde. Die Kirche S. Petri, in Südosten des Dorfes gelegen, ist eine romanische Anlage der ausgebildeten Art. Wie unsere Abbildung Fig. 317 zeigt, ist Thurm und Schiff gleichbreit, der Altarraum mit halbrunder Apsis jedoch schmaler. An den Altarraum stößt nördlich ein vierseitiger Thurm, welcher im Erdgeschosse die Sacristei enthält. Es wird dies derjenige Thurm sein, welcher nach von Dreyhaupt an die Pfarre angebaut war — letztere liegt jetzt davon entfernt — und der



Äußeres der Kirche.

ehemals eine Kapelle enthielt, „dahin vor Zeiten den 2. Sonntag nach Trinitatis gewallfahrtet und wo Ablass ausgetheilet worden.“ Das Aeufere der Kirche läßt verschiedene Bauzeiten erkennen. Der von Norden nach Süden breitere Thurm wird durch zwei Abfätze in drei Geschoffe getheilt, von denen das obere gothische Fenster hat. Ein Satteldach überdeckt den Thurm. Das Erdgeschoß mit einem Tonnengewölbe ist noch romanisch, die beiden andern Geschoffe werden der Gothik angehören. Wir erfahren nämlich aus von Dreyhaupt II, 938, daß in den Vierzigerjahren des 17. Jahrhunderts das Wetter den Thurm entzündet hat und „die sehr hohe Spitze nebst 4 kleinen Thürmchen und dem Kirchdache abgebrannt, aber nach und nach wieder repariret und hübsch ausgebaut“ sind. Jene Erwähnung der sehr hohen Spitze mit 4 Eckthürmchen läßt keinen Zweifel, daß der ursprünglich romanische Thurm bereits in gothischer Zeit eine Veränderung seiner obern Theile erhalten hat, wie denn gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts die jetzigen Giebel, aus Fachwerk mit Backsteinverblendung bestehend, gemacht sind. Am Langhaufe sind romanische Fensterreste bemerkbar. Nur an dieser Kirche des Kreises trifft man an den mit Sandsteinquadern eingefassten Ecken einen Rundstab eingehauen, jedenfalls weist diese Bereicherung auf die spätromanische Zeit hin. Auf dem Ostgiebel des Altarraumes befindet sich noch ein altes kurzschenkliges Steinkreuz. Ob der thurmartige Anbau im Norden, der aus Bruchsteingemäuer besteht, nur kleine Fenster hat und von einem steilen Satteldache bedeckt wird, ebenfalls schon in romanischer Zeit bestanden hat, muß bezweifelt werden. Es scheint, als gehöre er erst dem 15. Jahrhundert an, denn sein Erdgeschoß ist mit einem spitzbogigen Tonnengewölbe und das jetzt als Kirchstübchen dienende Obergeschoß mit einem Kreuzgewölbe überdeckt; auch die Thür zwischen Kirche und Sacristei hat durch einen von Consolen unterstützten Sturz eine in das 15. Jahrhundert gehörige Form. Im Erdgeschoße der Sacristei sieht man ein Sacramentshäuschen. Der Taufstein trägt die Jahreszahl 1686; in diese Zeit fällt auch die übrige Kirchenausstattung. Von der Stuckdecke ist noch ein Theil erhalten. Ein Taufbecken von Messing, in seiner Mitte die Darstellung der Kundschafter von Jericho mit der Traube, ist vom Jahre 1700. Im Kirchenarchiv wird ein Notenbuch (Agende) mit Initialen aus dem Anfang der Renaissance aufbewahrt; die guten Zeichnungen in demselben, einen Esel mit der Brille, einen Säuer u. s. w. darstellend, haben ironische Beziehungen auf derzeitige Verhältnisse.¹ Die Glocke von 0,97^m Durchmesser ist durch Fr. Aug. Becker 1748 in Halle, die von 1,23^m Durchmesser durch Joh. Fr. Becker in Halle 1783, die von 1,42^m durch G. Becker in Halle 1835 gegossen.

Peissen.

Pfarrkirchdorf, Haltestelle der Sorau-Gubener Bahn, 6 km östlich von Halle gelegen. Aeltere Namenformen sind Pesna, Petzine, Pesena und

¹ Ueber vorgeschichtliche Funde u. dergl. siehe bei von Dreyhaupt II, 939.